

MEDIENMITTEILUNG DER KERNGRUPPE QUALITÄTSSTRATEGIE

Chur, 7. April 2015

Kerngruppe Qualitätsstrategie der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft:

Risiken der Soja-Alternativen gering

Die Kerngruppe Qualitätsstrategie hat im Rahmen ihrer Eiweissstrategie die AGRIDEA beauftragt, die Risiken von importierten Soja-Alternativen abzuklären. Das erfreuliche Fazit: Viele Soja-Alternativen lassen sich ohne Vorbehalte importieren und verfüttern. Die Resultate der Studie stehen nun der Futtermittelbranche für ihre künftige nachhaltige Eiweissbeschaffung zur Verfügung.

Die Nutztierfütterung ist in der Schweiz vermehrt zu einem gesellschaftspolitischen Thema geworden; auch hinsichtlich der Versorgungssicherheit. Die Schweiz ist auf Futtermittelimporte angewiesen. Weil es dabei vor allem um Eiweissfutter geht, hat sich die Kerngruppe Qualitätsstrategie der nachhaltigen Eiweissversorgung angenommen. Im Rahmen dieser Eiweissstrategie hat nun die AGRIDEA die Risiken von importierten Eiweissträgern neben Soja analysiert.

Wachsames Auge, aber kein Alarm für Soja-Alternativen

Die AGRIDEA hat für die Eiweissfuttermittel Parameter wie Biodiversität, Energie, GVO-Freiheit oder Arbeitsbedingungen beurteilt. Die GVO-freie Beschaffung der Eiweissfuttermittel Rapschrot, Sonnenblumenschrot, Kartoffelprotein, Palmkern- und Kokosschrot oder Maiskleber aus Europa ist problemlos möglich, urteilt die AGRIDEA-Studie. Der Einsatz von Kartoffelprotein, Raps- und Sonnenblumenschrot kann darüber hinaus empfohlen werden. Bei Rapschrot gilt es einschränkend die Diskussionen um die Agrotreibstoffe und die Gefährdung der Bienen während der Blütezeit im Auge zu behalten und allenfalls mitzugestalten. Bei Maiskleber könnte der Energiebedarf für die Trocknung zu Kritik führen. Hinzu kommt, dass der GVO-Status von Maiskleber nicht immer zuverlässig bestimmt werden kann.

Zu den Importen stehen

In der Schweiz ist die Eiweissproduktion pro Hektare bei Grünland erheblich höher als bei allen Proteinträgern. Selbst Getreide erbringt unter unseren klimatischen Bedingungen vergleichbare Proteinträge pro Hektare wie beispielsweise Raps oder Eiweisserbsen. Insofern ist gemäss der AGRIDEA-Studie eine Arbeitsteilung «Produktion von Raufutter und Energiekomponenten von Kraftfutter in der Schweiz, Import der Proteinkomponente aus dem Ausland oder gar tropischen Ländern» sinnvoll. Importe sind ohne nennenswertes Risiko möglich. Nichts desto trotz gilt es, bei Futtermittelimporten die Qualität und Nachhaltigkeit weiterhin im Auge zu behalten.

Für weitere Auskünfte:

Christof Dietler, Präsident Kerngruppe Qualitätsstrategie; 081 257 12 21

Roland Künzler, AGRIDEA, Gruppenleiter Tierhaltung; 052 354 97 87; Studie: www.qualitaetsstrategie.ch

Porträt der Qualitätsstrategie Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft

Schweizerische Nahrungsmittel sollen sich durch umfassende Qualität auszeichnen. Partnerschaften innerhalb der Wertschöpfungskette und in einer Charta festgehaltene Werte unterstützen dies. Eine Kerngruppe aus Vertretern der Branche hat die Verantwortung für die Pflege der Charta übernommen.